Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 198 — Mittwoch, den 26. August 1891. — 92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. September eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement für den Oktober zum Preise von Mark 0,75. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes, sowie von sämmtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Expedition des Halleschen Tageblattes.

Die Bewaffnung der europäischen Staaten.

? Berlin, 24. August.

Von militärisch-technischer Seite wird uns geschrieben:

Der Enthusiasmus, mit dem sich gegenwärtig Russen und Franzosen behandeln, verliert nicht unwesentlich an seinem drohenden Charakter, wenn man die Bewaffnung der eventuell betheiligten Staaten in Betracht zieht.

Frankreich ist mit der Beschaffung des kleinen Kalibers, 8 Millimeter, vorausgegangen, hat aber zu solchen ein Repetir-System adoptirt, welches nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit entspricht. Die Wiederladung des Magazins im französischen Lebel-Gewehr während des Kampfes ist schwierig, fast unmöglich, und in der Magazinirung der Munition in einer Röhre unter dem Lauf liegt, bei der Anwendung der heutigen Munition, eine Gefahr für den Träger der Waffe, indem das hartmetallische Mantelschloß mit seiner Spitze gegen das Zündhütchen steht und dadurch eine Explosion im Magazin wohl bewirkt werden kann. Dieser Uebelstand wird in Frankreich wohl erkannt, und ist das Bestreben nach Beschaffung einer neuen Waffe ein sehr reges.

Schon früher ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß Rußland ein Gewehr, Kaliber 3 Linien (7,6 Millimeter) adoptirt habe und die französischen Fabriken mit der Anfertigung von 500,000 Gewehren für die russische Regierung beauftragt seien. Wer Kenntniß davon hat, was alles und wie lange Zeit die Neubewaffnung einer Armee in Anspruch nimmt, glaubt nicht, daß die russische Armee vor Verlauf von 4 Jahren mit einer neuen Waffe ausgerüstet sein kann. Die ganze russische Armee mit der neuen Waffe einzuüben, dürfte noch einige Jahre mehr in Anspruch nehmen. Dieser letztere Punkt ist aber sehr schwerwiegend. Der Krieg 1870/71 zwischen Deutschland und Frankreich hat dies zur Evidenz bewiesen. Ein Fachmann, der die Bewaffnung beider Staaten, sowohl Deutschlands, wie Frankreichs, genau kannte, sprach sich damals dahin aus, daß der Vortheil des weitertragenden Chassepot-Gewehres sich mehr ausgleiche in dem Umstande, daß die deutschen Truppen wohl geübt und mit Vertrauen hinter ihren Zündnadel-Gewehren stehen, wogegen den meisten französischen Soldaten ihre Chassepot-Gewehre wohl zum Ausmarsche in die Hand gegeben und denselben ein unbekannter Gegenstand waren. Daraus erklärt sich auch das Ueberschießen der deutschen Truppen durch die Franzosen auf größere Distanzen, während das deutsche Feuer auf kurze Distanzen von furchtbarer Wirkung war. Gewiß dürfte sich daher Rußland besinnen, mit seiner heutigen Waffe eventuell Deutschland gegenüberzutreten.

Die beiden größeren Staaten des Dreibundes, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, besitzen Waffen neuerer Konstruktion, kleinen Kalibers mit schneller Ladeweise; sind dieselben auch durch die fortschreitende Technik schon wieder überholt, so sind sie doch der französischen Waffe in Bezug auf Feuergeschwindigkeit im entscheidenden Moment weit überlegen. Die Armee des dritten Staates im Dreibund, Italien, ist mit ihrem Vetterli-Einzellader-Gewehr gleichwerthig in der Bewaffnung mit Rußland.

In der Abänderung des Vetterli-Einzellader-Gewehres zum Repetirgewehr ist kein Vortheil zu erblicken, und es wäre bei der finanziellen Lage Italiens besser gewesen, die hierfür aufgewendeten Mittel einer guten Neubewaffnung zuzuwenden.

Des Weiteren wäre es zur Stärkung des Dreibundes wünschenswerth, Italien hätte sich bezüglich des Kalibers einer Armee angeschlossen, in welcher man schon reiche Erfahrungen nach dieser Richtung hin besitzt, statt ein so gewagtes Experiment, wie die Einführung des Kalibers 6,5 Millimeter zu machen.

Die allseits gemachten Versuche mit dem Kaliber 6,5 Millimeter ergaben, daß die Verkleinerung des Kalibers unzulässig hohen Gasdruck bewirkt. Dieser steigert sich bis zu 5000 Atmosphären. Mit solchen Kräften aber darf man nicht spielen. In Fachkreisen ist man nach mehrjährigen Versuchen und Erprobungen im größeren Maßstabe zu der positiven Ueberzeugung gelangt, daß ein Gasdruck von 3500 Atmosphären nicht überschritten werden darf, sollen nicht Verhältnisse in eine Armee eingeführt werden, die für dieselbe verhängnißvoll werden können. Ein Mißgriff dieser Art müßte für jeden Staat auch in finanzieller Beziehung sehr schlecht wirken. Die Massenanfertigung und der Massenverbrauch zeigen immer ein ganz anderes Bild, als selbst die umfangreichsten Vorversuche.

Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben Kaliber 8 Millimeter adoptirt. In England, Belgien, der Türkei und Rußland, sowie in der Schweiz ist nach ausgedehnten Versuchen das Kaliber zwischen 7,5 und 7,7 Millimeter liegend gewählt worden. Die kleineren Staaten in Europa sind in ihren Entschließungen zuwartend und aus diesem Grunde verzögert sich deren Neubewaffnung; auch diese aber bilden einen in Rechnung zu ziehenden Faktor in einem zukünftigen Kriege. Allein von diesem Gesichtspunkte der Technik aus betrachtet, darf man daher mit Fug und Recht annehmen, daß eine Gefährdung des Friedens, die allzu ängstliche Gemüther in der Annäherung zwischen Rußland und Frankreich zu erblicken geneigt sind, nicht allzu nahe vor der Thür stehen kann.

Deutschland und Frankreich.

Der Brüsseler Sozialistenkongreß hat mit einer demonstrativen deutsch-französischen Verbrüderung begonnen. Die Herren Vaillant und Singer sind zu Präsidenten der ersten Sitzung bestellt worden, und beide haben nicht verfehlt, die symptomatische Bedeutung dieses Vorganges stark zu unterstreichen. Wollte man ihren Verkündigungen trauen, so wäre an einen kriegerischen Zusammenstoß zwischen dem französischen und dem deutschen Volke nie mehr zu denken. Alles, was wir seit einem Monat an offenen und versteckten Hinweisen auf eine unvermeidliche große Entscheidung erlebt haben, sind nach der Darstellung dieser Herren lächerliche Phantastereien, im schlimmsten Falle verbrecherische Velleitäten, welche die „Völker" mit energischem Wollen vereiteln werden. Selbstverständlich sprechen die Redner in Brüssel immer im Namen ihrer Nation; die Sozialdemokraten thun das nun einmal nicht anders. In Wirklichkeit wird man aber ebensowenig, wie man Herrn Singer als den Repräsentanten des deutschen Volksgeistes anerkennen wird, in dem Kommunarden Vaillant, dessen Patriotismus ihm seinerzeit gestattete, unter den Augen des Feindes Revolution gegen die Regierung seines Landes zu machen, den berufenen Interpreten der Stimmung der französischen Nation erblicken wollen. Die in Brüssel versammelten französischen und deutschen Sozialisten mögen die redlichste Absicht gehabt haben, durch ihre demonstrative Präsidentenwahl die friedengefährdende Wirkung der Vorgänge der jüngsten Zeit aufzuheben oder wenigstens abzuschwächen, kein Urtheilsfähiger wird sich aber durch derartige Versuche verblenden lassen. Der Grundzug des Verhältnisses zwischen uns und Frankreich ist seit zwanzig Jahren immer derselbe gewesen. Frankreich faßte den Frankfurter Frieden wie einen Waffenstillstand auf, den es brechen würde, sobald es sicher wäre, die Macht dazu zu besitzen. Seine Hauptthätigkeit in den verflossenen zwei Jahrzehnten ist darauf gerichtet gewesen, diese Macht zu erlangen. Angesichts der Offenkundigkeit des französischen Zieles hätte Deutschland sich berechtigt glauben können, den Nachbar am Wiedererstarken zu verhindern. Es hat das verschmäht, weil es aufrichtig die Befestigung des Friedens wollte. Uns schien die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Frankreich mit der Zeit doch zu einer objektiveren Auffassung von der Berechtigung und von den nothwendigen Bedingungen der Existenz eines einheitlichen deutschen Staatswesens gelangen werde. Nur zu oft sind wir im Laufe der Zeit durch mehr oder weniger leidenschaftliche Ausbrüche der französischen Volksgesinnung von der Unhaltbarkeit dieser Hoffnung überzeugt worden. Mit der Langmuth des ehrlichen Friedensfreundes hat Deutschland alle diese Ausbrüche ertragen; selbst die empörenden Vorgänge gelegentlich der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris haben seine ruhige Haltung nicht erschüttert. So traurig dies Verhältniß zweier Nationen, welche, von der Natur nun einmal unzertrennlich aneinander gekettet, ihre schönste Aufgabe in der gemeinsamen Förderung der Kultur erblicken sollten, auch sein mochte, man fand sich mit ihm ab, so gut es gehen wollte, und gewöhnte sich daran, es auf die Dauer für möglich zu halten. Dieser Anschauung haben die Ereignisse der jüngsten Zeit, es wäre mehr als thöricht, es sich verhehlen zu wollen, den Boden entzogen. Die gegenwärtigen Ausbrüche der französischen Volksstimmung, von denen uns jeder Tag überreiche Kunde bringt, gehen von der Ueberzeugung aus, daß die lange erstrebte Machtstellung nunmehr erreicht sei. Und in der That ist mit dem Umstande, daß der Zar die Bündnißfähigkeit der französischen Republik anerkannt hat, ein neues und schwerwiegendes Moment in die europäische Konstellation eingetreten. Heute ist die Situation derart verändert, daß „Zwischenfälle", welche ehedem ohne große Schwierigkeit aus der Welt geschafft wurden, zu den verhängnißvollsten Folgen führen können. Es ist nothwendig, diese Wahrheit offen herauszusagen. Seit Jahren haben wir diese Gefahr heranziehen sehen. Die letzten großen Opfer, welche dem deutschen Volke für seine Wehrkraft auferlegt wurden, sind offenkundig mit der möglicherweise eintretenden Nothwendigkeit des Schlagens nach zwei Seiten begründet worden. Niemand in Deutschland ist überrascht, wenn er diese Möglichkeit heute in greifbarerer Gestalt vor Augen sieht. Aber man soll auch im Auslande wissen, daß wir uns weder durch offizielle Friedensbetheuerungen, noch durch phantastische Völkerverbrüderungsszenen über die wirkliche Situation täuschen lassen, sondern auf Alles gefaßt sind.

Herr von Hübbenet contra Wyschnegradsky.

St. Petersburg, 23. Aug.

(Von unserem Korrespondenten).

Bekanntlich führt Herr v. Hübbenet, der Leiter des Wegekommunikations-Ministeriums, einen heftigen Kampf gegen die Eisenbahnpolitik Wyschnegradsky's. Herr v. Hübbenet ist der Ansicht, daß die Eisenbahnen à tout prix verstaatlicht werden müssen, während Herr v. Wyschnegradski im Prinzip einer auf gesunden Grundlagen beruhenden Verstaatlichung der Eisenbahnen durchaus nicht abgeneigt ist, jedoch findet, daß erstens die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Einklang zu bringen ist mit den zur Zeit disponiblen Finanzmitteln des Staates, und daß zweitens die Verstaatlichung der Eisenbahnen auch die Gewähr dafür leisten muß, daß dieselbe dem Interesse des Staates sowohl wie des Publikums dienlich ist. Letztere Gewähr scheint aber das Wegekommunikationsministerium zur Zeit durchaus nicht bieten zu können. In der Verwaltung der Krons-Eisenbahnen sind noch aus alter Zeit an allen Ecken und Kanten Unzuträglichkeiten vorhanden, was endlich selbst Herr v. Hübbenet, dem es bei seiner bekannten Energie und in alle Details der Verwaltung eindringenden Sachkenntniß unmöglich verborgen bleiben konnte, nicht umhin gekonnt hat einzugestehen. Derselbe hat sich nämlich veranlaßt gesehen, den Leiter der Kanzlei dieser Verwaltung, Herrn Semirnowski, und den Chef der wirthschaftlichen Abtheilung der Verwaltung der Kronseisenbahnen, Herrn Dembitzki, unverzüglich zu entlassen, weil in den diesen Herren anvertrauten Ressorts große Bestechungen und arge Stellenwuchereien vorgekommen sind. Die Privat-Eisenbahngesellschaften verhalten sich zu diesem Factum mit großer Schadenfreude, die menschlich auch höchst natürlich ist. Die für Herrn v. Hübbenet eintretende Presse hat es so oft versucht, die Privateisenbahnen en canaille zu behandeln und der Gesellschaft als das einzige Heilmittel die Verstaatlichung aller Eisenbahnen anzupressen, so daß die Entdeckung, nach welcher die Verwaltung der Krons-Eisenbahnen durchaus nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, diesen Privateisenbahnen zur größten Genugthuung gereicht. Dieselben werden natürlich nicht verfehlen, aus dieser für das Wegekommunikations-Ministerium höchst unliebsamen Affaire Kapital zu schlagen. Sie werden darauf hinweisen, daß die Privateisenbahnen, welche einerseits unter einer scharfen, die Interessen des Staates und der Gesellschaft gleich sichernden Controle des Eisenbahndepartements des Finanzministeriums stehen, andererseits auch aus eigenem Interesse für die Hebung des Eisenbahnwesens besorgt sein müssen, dem Staate zur Zeit ungleich bessere Dienste leisten können, als die Kronseisenbahnen, welche durch einen komplizirten Apparat überall in ihrer Thätigkeit eingeengt sind, der trotzdem doch noch, wie jetzt das Faktum Semirnowski-Dembitzki lehrt, Staat und Gesellschaft vor den ärgsten Mißbräuchen nicht zu schützen vermag.

Deutsches Reich.

— **Einkommensteuer.** Berlin, 24. August. Zur Ausführung der Einkommensteuer hat der Finanzminister die Bezirksregierungen angewiesen, die Wahl und Ernennung der Mitglieder und Stellvertreter zunächst für die Voreinschätzungs-, alsdann für die Veranlagungs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910826019/fragment/page=0001

Kommissionen dergestalt herbeizuführen, daß die Bildung der Voreinschätzungskommission bis zum 15. September und die der Veranlagungskommissionen bis zum 1. Oktober vollzogen ist.

‖ **Ministerieller Erlaß.** Berlin, 24. August. In Bezug auf die Frage, ob die nach der Bestimmung zu Ziffer 8 des Reglements über die Einrichtung des Sparkassenwesens vom 12. Dezember 1838 von den Vertretungen der Stadtgemeinden auszustellenden Verschreibungen (Obligationen) über die der Kämmereikasse aus dem Fonds der städtischen Sparkasse gewährten Darlehne dem im Tarif zum Stempelsteuergesetz vom 7. März 1822 für Schuldverschreibungen vorgeschriebenen Stempel von $^1/_{10}$ v. H. unterliegen, wird, wie die Minister für Finanzen und des Innern in einer kürzlich erlassenen Verfügung ausführen, nicht übereinstimmend verfahren. Nach den bestehenden Vorschriften, so wird in der Verfügung weiter ausgeführt, muß die Verwendung dieses Stempels für erforderlich erachtet werden. Die Sparkasse bildet nach der Bestimmung zu Ziffer 6 des Reglements einen besonderen, von anderen Kassen der Stadtverwaltung untermischt zu erhaltenden Fonds; der Gewinn aus dem Betrieb der Sparkasse darf nach der Bestimmung zu Ziffer 7 des Reglements nur dann an die allgemeine Stadtkasse abgeführt werden, wenn der Oberpräsident hierzu seine Genehmigung ertheilt, was nur geschehen darf, wenn für die Sparkasse ein angemessener Reservefonds übrig bleibt. Das zwischen der Stadtkasse und der städtischen Sparkasse eine vollständige vermögensrechtliche Einheit nicht besteht, geht schon daraus hervor, daß nach dem Inhalt des Reglements die Gläubiger der Kämmereikasse sich an das Vermögen der Sparkasse, insbesondere deren Reservefonds, überall nicht, oder jedenfalls erst nach erfolgter Befriedigung der Gläubiger der Sparkasse würden halten können. In der vorher erwähnten Bestimmung zu Ziffer 8 des Reglements ist daher auch angeordnet, daß Darlehne aus dem Sparkassenfonds an die Gemeinden nur mit Genehmigung des Oberpräsidenten, und zwar nur dann gewährt werden dürfen, wenn die Verzinsung und Tilgung eines solchen Darlehens im voraus vollständig gesichert ist, und daß die darüber auszustellenden Obligationen Eigenthum des abgesonderten Sparkassenfonds werden. Ob und inwieweit die Sparkassen juristische Persönlichkeit besitzen, kommt für die vorliegende Frage nicht in Betracht; es genügt, daß sie nicht als einfache städtische Kommunalkassen sich darstellen, sondern ebenso, wie gegen dritte, auch gegen die Stadtgemeinde obligatorische Rechte erwerben können. In gleicher Weise hat das Reichsgericht in einem Erkenntniß vom 23. Juni 1887 mit Rücksicht auf die im Handelsgesetzbuch anerkannte Selbstständigkeit des Vermögens offener Handelsgesellschaften gegenüber dem Einzelvermögen der Gesellschafter voll wirksame obligatorische und sachenrechtliche Beziehungen zwischen der Gesellschaft und ihren Theilnehmern für möglich erklärt, ohne daß damit der ersteren der Charakter einer juristischen Person beigelegt wäre.

c **Die Eindeichung der Warthe in Posen.** Posen, 24. August. Das Projekt der Warthe-Eindeichung in Posen ist von allen betheiligten Instanzen endgültig genehmigt. Es verfolgt vor Allem das Prinzip, das Hochwasser in einem ungetheilten Stromlaufe und von den der Ueberschwemmung ausgesetzten Stadttheilen möglichst weit entfernt abzuleiten. Deshalb soll der Warthelauf die östlichen Stadttheile Ostrowe und Schrodka, durchschneiden und sich unter Benutzung des zweiten Vorfluthgrabens und des Cybtkabettes nach beträchtlicher Laufläuge weit unterhalb der Stadt mit dem bisherigen Bette vereinigen. Die Eindeichung der linksseitigen Stadttheile wird bewirkt durch Schließung der Grabenschleuse und einen kurzen Damm quer durch das Warthebett beim Eintritt des Flusses in die Stadt. Ein Schutz der rechtsseitigen Stadttheile ist größtentheils bereits vorhanden in der Dombefestigung und und dem Damm der Posen-Thorner Eisenbahn. Der große Ueberfall dieser Strecke, der erste Vorfluthgraben und ein Theil des trocken gelegten Warthebettes innerhalb der Stadt werden zugeschüttet und letztere zu Straßenanlagen benutzt. Der übrige todte Warthelauf wird Hafen, zu dem vom Bahnhof „Gerberdamm" her eine kurze Hafenbahn führen soll. Die eingedeichten Stadttheile sollen zugleich sehr ausgedehnte Kanalisationsanlagen erhalten. Ferner werden zwei neue Warthebrücken mit je 6 Pfeilern und eine neue Eisenbahnbrücke mit 8 Pfeilern erforderlich. Die Gesammtkosten des Projektes sind auf 6,225,500 Mk. berechnet worden. Davon sollen die Stadt und Provinz Posen etwa $^3/_4$ aufbringen, während der Staat $^1/_4$ in Aussicht stellt.

— **Prinz Georg von Sachsen.** Breslau, 23. Aug. S. K. H. Prinz Georg von Sachsen, Höchstwelcher gegenwärtig als Generalinspektor der 2. Armeeinspektion zur Besichtigung von Truppentheilen des 6. Armeekorps in Schlesien verweilt, stattete heute auf Schloß Rauden O.-S. Sr. Durchlaucht dem Herzog von Ratibor einen Besuch ab. Se. Kgl. Hoheit wird bis zum 25. d. M. in Schlesien verweilen und alsdann nach Dresden zurückkehren.

b. **Bittschrift an den Kaiser.** Kiel, 24. August. Als sich der Kaiser am 8. d. M. von der Gefionbrücke zu Fuß zum Schloß begab, nahm eine junge Dame, Namens Karoline Berger, die Gelegenheit wahr, um Sr. Majestät knieend einen Bittbrief zu überreichen. Wie wir erfahren, enthielt derselbe ein Gnadengesuch für den Bräutigam der Bittstellerin, welcher z. Z. eine Strafe wegen eines thätlichen Angriffs auf einen Posten verbüßt. Daß der Kaiser als oberster Kriegsherr bei seinen strengen Ansichten über militärische Disziplin Gnade für Recht ergehen lassen wird, ist kaum anzunehmen. Und im Interesse der Sache ist dies schon darum zu erhoffen, damit nicht die Unsitte der Uebergebung von Bittschriften an die Person des Kaisers noch mehr an Umfang zunehme.

b **Von der Marine.** Kiel, 24. August. Die Manöverflotte verläßt heute früh unseren Hafen, um eine viertägige Uebungsfahrt zu machen. Um 6 Uhr hat das Manövergeschwader Befehl erhalten in See zu gehen, um 7 Uhr das Uebungsgeschwader. Beide Flotten haben Abends Rendezvous bei Fehmarn. Der Chef des Uebungsgeschwaders Kontreadmiral Koester wird sich auf dem Aviso das Geschwader „Pfeil" einschiffen, um den Uebungen der einzelnen Schiffe beizuwohnen. Die erste Division der Manöverflotte, das Manövergeschwaders, wird Schießübungen abhalten, theils Torpedoschießen, theils Schießen aus Schiffsgeschützen. Heute war auf sämmtlichen Schiffen der Flotte ein reger Verkehr von Seiten des Publikums.

v. **Eisenbahntarifreform.** Hamburg, 24. Aug. Die Einführung des für Berlin in Aussicht genommenen Vorortstarifes auf den Königlichen Staatsbahnen wird auch für den diesseitigen Städtekomplex geplant. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß für die sämmtlichen großen Städtezentren des Reichs ein billiger Vorortsverkehr in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Der dadurch hervorgerufene wirthschaftliche Umschwung ist vor der Hand in seiner ganzen Größe nicht zu ermessen; daß sich aber die Wirkungen nach vielen Richtungen als äußerst segensvoll gestalten werden, darf indeß wohl schon gegenwärtig als feststehend erachtet werden.

— **Revolution.** Hamburg, 24. Aug. Der „Hamburgische Correspondent" meldet aus Santiago (Chili) vom 21. d.: Die telegraphische Verbindung ward heute wieder hergestellt. Am 19. d. M. ließ Balmaceda 60 junge Leute im Alter von 15 bis 20 Jahren, die sämmtlich guten Familien angehören, welche sich auf einem Landgut bei Santiago zu politischen Zwecken, aber beinahe unbewaffnet, versammelt hatten, durch Kavallerie niedermetzeln. Diese That rief große Erregung auch bei den Fremden hervor. Das Kongreßheer landet seit dem 20. d. M. früh etwa 20 Kilometer nördlich von Valparaiso. Die Truppen in Santiago und Concepcion wurden sofort mit der Eisenbahn nach Valparaiso abgesandt. Der Kampf zwischen ihnen und dem Kongreßheer soll bereits begonnen haben; nähere Nachrichten fehlen noch.

p. **Der westfälische Bauernverein und die Sozialdemokratie.** Bochum, 24. August. Bekanntlich hat die Sozialdemokratie in den Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebiets im letzten Jahre erhebliche Einbußen erlitten, so daß es die sozialdemokratischen Vereine kaum noch wagen, öffentlich hervorzutreten. Dies hat die Führer der sozialdemokratischen Arbeiter veranlaßt, neue Hilfstruppen auf dem platten Lande zu werben. Die ländlichen Bezirke werden demzufolge von sozialdemokratischen Agitatoren in erheblichem Maße heimgesucht, so daß der westfälische Bauernverein es als seine vornehmste Aufgabe erkannt hat, diesem Treiben energisch entgegenzutreten. In einer am 11. Oktober in Recklinghausen stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung wird der ehemalige Reichstagsabgeordnete Freiherr von Schorlemer-Alst über die Schutzpolitik in der Landwirthschaft und über die sozialdemokratische Wühlarbeit unter den Bauern reden. Schon jetzt werden die sämmtlichen Landwirthe Westfalens aufgefordert, der sozialdemokratischen Agitation nach Kräften entgegenzuwirken.

p **Sozialdemokratische Agitation.** Bochum, 24. Aug. Frau Apotheker Emma Ihrer aus Berlin wird demnächst, wie in hiesigen sozialdemokratischen Kreisen verlautet, eine neue Agitationsreise durch Rheinland und Westfalen unternehmen. Die erste Agitationsreise dieser Dame, vor etwa Jahresfrist, war durchweg nur von geringem Erfolg begleitet.

c **Vom Stralsunder Hafen.** Stralsund, 24. Aug. Der Einlauf zum Hafen von Stralsund ist im Laufe der Zeit immer mehr versandet, so daß die Passage für etwa 9 Fuß tiefgehende Seeschiffe bedenklich war. Diese Schiffe konnten Stralsund nur durch eine im Zickzack laufende Rinne passiren, die so schmal war, daß der Ein- und Auslauf nur bei Tage erfolgen konnte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, läßt die Regierung eine Rinne von 9 Fuß Tiefe ausbaggern, wodurch speziell für die deutsch-schwedischen Postdampfer die Einlaufszeit um 15 bis 20 Minuten abgekürzt wird. Einige große Bagger sind schon in voller Arbeit und weitere werden erwartet. Anfang nächsten Jahres dürften die Baggerarbeiten beendet sein.

55]

Ihr Märtyrerthum.

Roman von C. M. B.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch.

Kapitel 37.

Major Norton war nicht nach Hetfield geritten. Als er ungefähr eine halbe Meile zurückgelegt hatte, erinnerte er sich plötzlich, daß er den Gegenstand, um dessen willen er die Stadt besuchen wollte, vergessen hatte. Es blieb ihm nichts übrig, als umzukehren und das Vergessene zu holen. Der nächste Weg, welcher nach der Abtei zurückführte, zog sich eine Strecke am See entlang, und hier war es, wo der Hilferuf sein Ohr erreichte. Er jagte vorwärts, bis er eine freie Aussicht über die Wasserfläche gewann, und erfaßte mit einem Blicke, was sich zutrug. Er sah Angela im Boote und sah, daß dieses sank.

Vom Pferde springen, einen in der Nähe liegenden Kahn von der Kette lösen und zu des jungen Mädchens Hilfe eilen, indem er mit kräftigen Ruderschlägen das Wasser theilte, das war das Werk eines Augenblickes. So sehr der Major sich indeß bemühte, er langte doch erst im letzten Momente an der Unglücksstelle an. Kaum war er noch im Stande, die in den Fluthen verschwindende Gestalt zu ergreifen, als das Boot sank — sank bis auf den Grund des Sees, die Sicherheit des Rettungsfahrzeuges durch den erzeugten Strudel auf's Aeußerste gefährdend. Bis dahin hatte Angela sich tapfer gehalten; jetzt aber bebte sie am ganzen Körper und auf's Tiefste bewegt, ruhte sie einige Minuten in den Armen ihres Retters.

„Ich glaubte, meine letzte Stunde habe geschlagen," sagte sie leise.

„Sie konnten dem Tode auch kaum näher sein, als Sie es waren," antwortete der Major. Als Angela darauf in seinem Boote Platz genommen hatte, fragte er verwundert: „Wie konnte das Unglück nur geschehen?"

„Ich weiß es nicht!" erwiderte sie.

„Wir müssen uns beeilen," sprach der Major. „Sie sind vollständig durchnäßt, und das Wasser ist kalt. Fürchten Sie nichts; jetzt sind Sie geborgen, wir werden das Haus bald erreicht haben. Dem Himmel sei Dank, daß ich nicht nach Hetfield ritt. Mein liebes Fräulein Rooden," fuhr er bewegt fort, „wenn ich meinen Weg geradeaus verfolgt hätte, wären Sie ertrunken."

„Ertrunken!" Bei diesen Worten erbebte sie abermals. Sie wußte, daß der Major die Wahrheit sprach; und wie in einem Traume stand wiederum der Unfall beim Schlittschuhlaufen auf dem Hesfield-Teiche vor ihrer Seele. Es war dies das zweite Mal, daß sie nur mit genauer Noth dem Tode entronnen war.

Der Major ruderte mit aller Kraft, das Boot schien über das Wasser zu fliegen.

„Dies ist die zweite Todesgefahr, in welcher ich in den letzten wenigen Monaten schwebte," erzählte Angela ihrem Retter. „Von der ersten erwähnte ich nichts, damit meine gute Mutter sich nicht aufrege. Ich glaube nicht," fügte sie hinzu, während ein nervöses Zittern ihren Körper überlief, „daß ich noch jemals wieder auf das Wasser gehen werde."

„Ich kann nicht begreifen, wie es möglich war," rief der Major. „Es war doch das Boot, welches erst gestern von der Reparatur nach Hause kam, die Königin von Rood?"

„Ja, es war das neue Boot," antwortete Angela, in Gedanken versunken.

„Aber ich sah Jones gestern Abend mit demselben auf dem Flusse, und da war Alles in Ordnung."

„Es war auch bei mir zuerst Alles in Ordnung," erwiderte das junge Mädchen. „Ich war schon in der Mitte des Sees angelangt, als ich den Schaden bemerkte."

„Dem Himmel sei Dank, daß ich nicht nach Hetfield ritt," wiederholte Major Norton.

„Ich kann mir nur denken," sagte Angela, „daß die zur Ausbesserung verwendete Planke nicht fest genug eingefügt wurde."

„Aber sie war doch fest genug, als Jones das Boot probirte. Er hätte es entschieden bemerken müssen, wenn an demselben etwas schadhaft gewesen wäre."

„Vielleicht hätte er es bemerkt, wäre er mit dem Fahrzeuge eine Stunde länger auf dem Flusse gewesen," entgegnete Fräulein Rooden.

Dieser zweite Unfall erregte sie ganz eigenthümlich, sie wußte sich selbst nicht Rechenschaft zu geben, wie und weshalb.

Fräulein Rooden gestattete nicht eher, ihre Mutter von dem Geschehenen Mittheilung zu machen, bis sie ihre Kleider gewechselt hatte, dann begab sie sich selbst zu ihr und erzählte ihr, was sich zugetragen.

Lady Laura gerieth ganz außer sich.

„Ich saß hier und las," rief sie, mit Thränen in den Augen, „und Du, mein Kind, warst dem Tode nahe. O, Angela, wie konnte ich das ahnen?"

Das junge Mädchen versuchte in leichtem Tone von dem Ereigniß zu sprechen, doch ihre Mutter erbebte bei dem Gedanken, wie nahe ihr Kind dem sicheren Tode gewesen. Sie konnte der Tochter nicht genug Liebe zeigen. Wiederholt schloß sie dieselbe in ihre Arme, küßte sie deren Stirn und Lippen. Wiederholt ließ sie sich erzählen, daß der Major sie gerade im letzten Momente noch vom Ertrinken gerettet habe. Dann aber fragte sie, wie jeder Andere, welcher die Geschichte hörte:

„Wie konnte es nur geschehen, Angela?"

Diese vermochte indessen nur stets dieselbe Vermuthung als Antwort zu geben.

„Das begreife, wer's kann!" sagte Lady Laura. „Wenn es für Jones sicher war, weshalb war es nicht auch sicher für Dich? Wie ärgerlich der Kapitän sein wird!"

Ja, der Kapitän würde unzweifelhaft sehr ärgerlich sein, dachte auch Angela, denn er war es, welcher das Boot für sie hatte herstellen lassen und welcher sie überredet hatte, dasselbe heute Morgen zu benutzen.

Selbstverständlich wurde der Gegenstand auch des Langen und Breiten von der Dienerschaft erörtert. Es dünkte derselben ganz seltsam, daß ihre junge Herrin in so kurzer Zeit zwei Mal dem Tode durch Ertrinken nahe war. Der Eine theilte dem Anderen mit, wie besorgt der Kapitän während des Frühstücks gewesen sei, daß er Fräulein Rooden die eindringlichsten Warnungen ertheilt habe, und der allgemeine Eindruck bei ihnen war — obgleich Niemand ein Wort gegen die junge Herrin zu äußern wagte — daß dieselbe auf dem Wasser sehr tollkühn sein müsse.

Jones' Unruhe und Verzweiflung kannte keine Grenzen. Die Boote waren seiner Obhut anvertraut, er war verantwortlich für dieselben, trotzdem war er nicht im Stande, Rechenschaft zu geben, wie der Unfall sich hatte ereignen können.

„Die Barke war gut und fest, als ich sie gestern Abend auf dem Flusse probirte," sagte er. „Der Kapitän sprach zu mir: „Jones, das Boot „Königin von Rood," kommt heute zurück — es ist für Fräulein Rooden bestimmt. Sehen Sie es gut nach und versuchen Sie es erst selbst auf dem Flusse, ehe das Fräulein es benutzt. Und so that ich. Ich kann beschwören, daß jede Planke fest, daß Alles in Ordnung war. Wenn im Boden ein Spalt gewesen wäre, hätte doch schon gestern das Wasser durchdringen müssen. Ich begreife es nicht."

Es begriff auch kein Anderer; und je mehr über den Unfall gesprochen wurde, desto unverständlicher wurde jedem Einzigen das Sinken des Fahrzeugs.

Während Lady Laura sich ihres Kindes freute, als wäre es vom Tode wiederauferstanden, und dem Major in so überschwänglichen Worten dankte, daß er sich seiner That beinahe schämte, während auch Lady Bell nicht müde werden konnte, sich über Angela's wiederholte Todesge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910826019/fragment/page=0002

Ausland.

— **Vom Zaren.** Kopenhagen, 24. August. Der Zar nebst Familie ist heute um 2½ Uhr hier eingetroffen. Der König, der Kronprinz und der König von Griechenland waren auf dem „Danebrog“, begleitet von einem Panzergeschwader, dem Zaren entgegengefahren. Zum Empfange war eine große Menschenmenge an der dicht besetzten Landungsstelle anwesend, ebenso die königliche Familie die Prinzessin von Wales, das diplomatische Corps und die Minister. Die kaiserliche und königliche Familie, begaben sich unter lebhaften Willkommrufen der Menge nach dem Schloß Fredensborg.

— **Herr v. Giers.** Petersburg, 23. Aug. Wie wir aus Petersburg von zuverläßiger Seite erfahren, wird Herr v. Giers im Herbst bestimmt zurücktreten. Sein allgemeiner Gesundheitszustand ist ein derartig geschwächter, daß er der anstrengenden Arbeit und des nicht ruhenden Kampfes mit den ihm feindlichen Strömungen nicht mehr gewachsen ist. Der Zar trennt sich ungern von ihm, zumal er um den Nachfolger thatsächlich in Verlegenheit ist. Baron Mohrenheim wird es sicher nicht werden, da er dem Zaren, wie man versichert, nicht sympathisch ist, er ihn also nicht stets um sich haben möchte bei aller Anerkennung der Verdienste und der Arbeitskraft des derzeitigen Pariser Botschafters.

— **Der Gesundheitszustand der Königin von Rumänien.** Bukarest, 24. August. Die Berichte über den Gesundheitszustand der Königin lauten andauernd ungünstig; es heißt, der Nervenarzt Charcot sei zur Königin berufen worden.

— **Bürgerkrieg.** Newyork, 24. August. Der „Newyork Herald“ meldet aus Valparaiso vom 23. August, in unmittelbarer Nähe von Valaraiso wäre es zwischen der Armee Balmaceda's und den Kongreßtruppen zu einem harten Kampfe gekommen, der den ganzen Tag währte. 20,000 Mann hätten im Feuer gestanden; 3000 Todte und Verwundete wären geblieben. Ueber die Entscheidung des Kampfes liegt noch keine Nachricht vor. (Nach einem Telegramm des „D. B. H.“ besiegten am Freitag die chilenischen Insurgenten die Balmacedisten bei Viladelmas am Aconeaguafluß; der Kampf dauerte den ganzen Tag. Red.)

Volkswirthschafts-Zeitung.

Zur Getreideversorgung.

Berlin, 24. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Hinblick auf die von betheiligter Seite fortgesetzt genährten Besorgnisse, ob es gelingen werde, unseren Bedarf an Brodgetreide zu beschaffen, ist auch daran zu erinnern, daß in Folge der in diesem Jahre fast um vier Wochen verspäteten Ernte nur ein elfmonatlicher Bedarf zu decken ist, bis auf die Ernte 1892 zu rechnen sein wird; vorausgesetzt natürlich, daß sich bei dieser nicht wieder eine Verspätung einstellt. Sieht man jedoch von letzterer cura posterior ab und zieht in Betracht, daß unser vom Auslande zu deckender Fehlbetrag an Getreide etwa 1/10 bis 1/9 der eigenen Produktion beträgt, so ist es immerhin ein erheblicher Umstand, wenn nur 11/12 eines Jahresbedarfs bis zur nächsten Ernte zu beschaffen sein werden.

Preßstimmen über die Nothwendigkeit eines Weizen-Ausfuhr-Verbots in Rußland.

st. **Petersburg,** 23. August. In den „Birschewyja Wjedomosti“ lesen wir heute folgende Ausführungen: Schon Ende vorigen Monats habe die russische Intendantur-Verwaltung, als sich die Roggen-Mißernte in Rußland klar herausgestellt, den durch frühere Kontrakte engagirten Roggen-Lieferanten freigestellt, die Hälfte des von ihnen zu liefernden Quantums in Roggen-, die andere Hälfte in Weizenmehl zu liefern. Diesem Beispiele wäre jetzt die deutsche Militärverwaltung in nur noch erweitertem Umfange gefolgt. Es sei daher, namentlich bei der Niederdrückung des russischen Rubelkurses, zu erwarten, daß von Deutschland aus unverhältnißmäßig hohe Aufkäufe russischen Weizens und anderer Getreidearten, die von Roggenausfuhr nicht betroffen worden wären, erfolgen würden. Diese sehr nahe liegende Möglichkeit rufe in russischen kaufmännischen Kreisen die ernstesten Befürchtungen wach. Es wurden Stimmen laut, welche behaupteten, daß Rußland eigentlich gar nicht mehr über zur Ausfuhr freie Weizen-Quantitäten verfügte, und daß, wenn sich auch Weizenvorräthe über das zur Verpflegung der Bevölkerung in diesem Jahre hinausgehende Quantum aufweisen sollten, man auf diese als auf die letzte Reserve für eine eventuell auch im nächsten Jahre eintretende Mißernte zu schauen habe. Mit dieser letzteren Möglichkeit aber müsse jede verständige Handelspolitik rechnen. Man wird aus diesen Ausführungen ersehen, daß sich in Rußland bereits die Stimmen zu mehren anfangen, welche auch das Weizen-Ausfuhrverbot verlangen, und daß demnach die Preßäußerungen der „Kölnischen Ztg.“ und anderer ihr verwandter Organe, welche in dem Roggen-Ausfuhrverbot nicht ein Gebot der Selbsterhaltung, sondern nur eine Art Spekulation höheren Stils sahen, auf irgend einen sachlichen Werth keinerlei Anspruch erheben dürfen.

Verbot von Roggen-Beimischung beim Getreideexport.

h. **Petersburg,** 23. August. Die „Birschewyja Wjedem.“ melden, daß das Finanzministerium verfügt habe, nach dem 15. August alle Getreidetransporte, welche mehr als 8 pCt. Roggen-Beimischung enthalten, nicht zur Ausfuhr zuzulassen. Diese Nachricht ist zum größten Theil ganz unrichtig. Nur Weizen darf eine Roggen-Beimischung von 8 pCt. enthalten, alle übrigen Getreidearten, wie wir schon gemeldet, nur 3 pCt.

Gründung einer Russisch-Persischen Handels- und Industrie-Gesellschaft.

rc. **Petersburg,** 23. August. Es ist das Statut der „Russisch-Persischen Handels- und Industrie-Gesellschaft“ amtlich publizirt worden. Ziel der Gesellschaft, als deren Gründer Wirkl Staatsrath M. D. Chlebnikow auftritt, ist: die Handels-Operationen zwischen Rußland und Persien zu fördern durch Errichtung verschiedener Fabriken und industrieller Etablissements und Waaren-Niederlagen und Ertheilung von Vorschüssen für die dort aufbewahrten Waaren. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 1,250,000 Rbl. in 10,000 Aktien à 125 Rbl. Die Verwaltung der Gesellschaft besteht aus 6 von der Generalversammlung auf 3 Jahre gewählten Direktoren. Der Sitz der Verwaltung wird vorbehaltlich der Bestätigung des Finanzministers von der ersten Generalversammlung bestimmt.

Gerichts-Zeitung.

Vlotho, 20. August. Im vergangenen Frühjahr tauchte hier das Gerücht auf, der erste Lehrer der hiesigen Landschule, Utthoff, habe Sittlichkeitsvergehen gegen Schulmädchen begangen. Eines Tages wurde U. verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Gestern nun ist über diesen schweren Fall bei der Strafkammer des Landgerichts zu Bielefeld hinter verschlossenen Thüren verhandelt worden. Der Unwürdige ist der ihm zur Last gelegten Verbrechen überführt und zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Auch wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer erkannt. Nach außen hin gab sich der Verurtheilte in moralischer sowohl wie religiöser Beziehung den Schein eines musterhaften Lebenswandels. Die Erregung ist daher hier eine allgemein große.

Vermischtes.

— **Von der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexiko** wird neuerdings Folgendes berichtet: Die Fürstin ist im Vergleich mit der hochgradigen Erregung, in der sie sich früher befunden, zur Zeit in eine Periode relativer Ruhe eingetreten, in welcher sie sogar der lichten Augenblicke nicht entbehrt. Sie führt ohne jede Traurigkeit auf Schloß Bouchont das Leben einer Schloßherrin, die den Beschluß gefaßt hat, sich nicht mehr von ihrem Besitzthum zu entfernen. Nichts im Innern des Schlosses verräth die Geisteskrankheit der Fürstin. Ihre Gemächer sind mit Komfort und erlesenem Geschmack möblirt. In ihrem Salon sind zahlreiche Kunstgegenstände angesammelt und man findet darin sogar die illustrirten Pariser und Londoner Zeitschriften und die neuesten Erscheinungen des Büchermarktes. Kaiserin Charlotte, welche die Musik leidenschaftlich liebt, bittet täglich eine ihrer Ehrendamen, sich ans Piano oder Harmonium zu setzen und giebt sich oft stundenlang dem Genuß der Töne hin. Da die Schloßherrin von Bouchont ferner die Tafelfreuden gar wohl zu würdigen weiß, ist eine ausgezeichnete Küche damit beschäftigt, allen ihren kulinarischen Wünschen zu genügen. Die Kaiserin dinirt in der Regel in Gesellschaft von zwei oder drei ihrer Ehrendamen und dem Gouverneur des Schlosses. Nach Beendigung des Mahles unternimmt sie oft in Begleitung ihres Gefolges einen Spaziergang. Ihre Toilette ist einfach, aber elegant. Kaiserin Charlotte, die gegenwärtig 52 Jahre alt ist, erfreut sich einer ausgezeichneten physischen Gesundheit, und kein Zug in ihrem Gesichte zeigt die Verwirrung des Geistes an.

Viel verlangt! Gleich nach der Eröffnung der Sekundärbahn Oebisfelde-Salzwedel spielte sich am Billetschalter der Haltestelle Kuseh folgende von der „Deutschen Verkehrszeitung“ mitgetheilte drollige Scene ab. Ein altes Bäuerlein aus jener Gegend, mit der schwieligen Hand einen alten Strumpf fest umschließend, klopft mehrere Male derb an das noch verhängte Schalterfenster. Der Beamte lüftet endlich verdrießlich die grüne Zuggardine. — „Na mak hei man sien Fenster opp, ick habb' em wat to seggen!“ — Das Klappfenster öffnet sich zur Hälfte. — „Weeste, mien Sähn, to'm nächsten Tog wurd mien Enkel, wat de Jochen is, ut unsen Dorpe kommen, hei wull noch Barlin to siene Grotmoder. De Jung', weeste, hatt sick to goderletzt noch mit mi verunweit, aber hei is doch mien Dochterkind un ick will noch wat an em d'hau'n. Hir habb' ick fiew Dhaler, de giew em doch un denn segg em, dat hei sich oorntlich oppfäuhren soll un soll ok mal schriewen un vun dat Geld sall hei sien Grotmoder de Hälft' afgeben un hei sull nich to lang in dat oll Loch Barlin bliewen. Un naher segg em man, hei wär en groten Schaffskopp un denn giw em man um dat Geld en richtiget Bulljet, dat hei och gaud un heil hinkummt un denn — —“ Der langmüthige Beamte unterbricht endlich, die Fensterklappe schließend, den Redestrom des eifrigen Alten: „Dort ist das Wartezimmer! Ihr Enkel muß ja gleich kommen, Sie können ihm das Alles besser selbst sagen!“ — Verwundert schüttelt das Bäuerlein sein verwittertes Haupt und mit den Worten: „Na, so wat! Wenn ick dat wull, brukt ick Di jo nicks to seggen!“ trollte er sich aus dem Stationsgebäude hinaus. Jochen ist aber dadurch um die ihm zugedachten fünf Thaler und — den Schafskopf gekommen.

— **Der Schlaumeier.** A.: „Denk' nur, der Arzt hat mir alle geistigen Getränke verboten. — B.: „Auch den Schnaps?“ — A.: „Danach hab' ich ihn nicht gefragt, sonst hätt' ich den am End' auch nicht trinken dürfen, und das wär' mein sicherer Tod.“

Handel und Verkehr.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 25. August 1891.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto

Weizen fest fremder über Notiz 240 — 257 M. Rauhweizen ohne Angebot. — Roggen sehr fest 234—248 M. — Gerste Brau- 180 bis 200 Mark, Futter- 165 bis 175 M. — Hafer fest 172 bis 176 Mark. — Mais Amerikan Mixed. — Donaumais 172 bis 175 Mk. — Raps ruhiger, 260—290 Mk. — Rübsen — M. — Erbsen Vikt. — Mk. Kümmel exc. Sack per 100 kg netto 37 bis 41 M. nominell. — Stärke incl. Faß v. 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto, Hall. Prima-Weizen fest, 51,50—52 Mark, abfallende Sorten billiger, — Maisstärke 37,50 bis 38,00 Mark.

Preise per 100 kg Netto.

Linsen 16 bis 28 Mark, Bohnen 22 bis 23 Mark, Mohn, blau, 52—55 Mk., Lupinen — Mk.

Futterartikel steigend: Futtermehl 19,50—20,50 Mk., Roggenkleie 15,25 — 15,75 M. — Weizenschalen 12,50 — 13,50 Mk — Weizengrieskleie 12,50—13,50 M., Malzkeime helle ohne Notiz 11,50—12,50 Mark, dunkle ohne Notiz 10—11 Mark. Oelkuchen ohne Angebot 12,50—13 Mk. — Malz 30 bis 32 M. — Rüböl 63,00 Mk. — Petroleum 24 M. — Solaröl 0,825/30° 16,50—17 Mk. Spiritus behauptend, per 10000 Liter-Procent Karoffelspiritus mit 50 Mark. Verbrauchsabgabe 54,80 Mk.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 25. August 1891.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zsf.	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obl. 1882	—	—	½ u. 1/10	4	101 75 bz.
3½% „ „ 1884	—	—	½ u. 1/10	3½	94, G.
3½% „ „ 1886	—	—	1/4 u. 1/10	3½	94,50 bz.
3½% Erfurter Stadtanleihe	—	—	½ u. 1/10	3½	—
3½% Halberstädter Stadt-Anleihe von 1890	1890	—	do.	3½	94,50 B.
3½% Naumburger Stadtanleihe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	94,50 G.
4% Pfandbr. der Prov. Sachsen	—	—	1/1 u. 1/7	4	102 G.
4% Sächs. Provinzial-Obligat.	—	—	1/1 u. 1/7		—
3½% „ „ „	—	—	do.	3½	95 G.
3½% Unstrut-Regul-Obligat.	—	—	do.	4	95,50 B.
4% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	1/4 u. 1/10	4	—
4% Hypoth.-Anl. der Cröllw. Aktien-Papier-Fabrik	—	—	1/1 u. 1/7	4	95 G.
4½ proz. Hyp.-Anl. der Hall. Brauerei [Michaelis]	—	—	1/1 u. 1/7	4½	99 G.
4% Hyp.-Anleihe der Gewerkschaft Ludwig II.	—	—	1/1 u. 1/7	4	95 G.
4% Hyp.-Anleihe d. Naumb. Braunkohlen-Act.-Ges.	—	—	½ u. 1/7	4	—
4½% Sächs. Thür. Braunk.-Schuldverschr.†	—	—	do.	4½	102,75 bz. G.
4½% Werschen-Weißenfelser Schuldverschr.	—	—	do.	4½	102,50 G.
Hallesche Bankvereins-Actien	1890	9½	1/1	5	159 bz.
Spar- u. Vorschuß-Bank-Akt.	1890	9	1/1	4	126,50 G.
„ „ „ La B	—	—	1/7	4	123 G.
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Actien**)	1890/91	8	1/4	4	103 G.
Glauzig, Zuckerfabrik-Act.	1889/90	8½	1/8	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	1889/90	16	1/10	4	133 B.
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Act.	1890	9	1/1	4	—
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Pr.	1890	9	do.	5	151 B.
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1889/90	11	½	4	171 G.
Dörstewitz-Rattmannsd. Braunk.-J.-Act.	1889/90	3	1/7	4	90 B.
Zeitzer Paraff.- u. Solarölfabr.**	1890/91	7	½	4	—
Naumburger Braunk.-Act.**)	1890/91	6⅔	½	4	101 G.
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1889/90	—	1/10	4	—
Hallesche Brauerei St.-Prior.	„	—	do.	5	—
Actien-Brauerei Feldschlößchen	1889/90	7	1/10	4	111 B.
Cröllwitz. Pap.-Fabr.-Actien	1889/90	8	1/7	4	—
Zeitzer Maschinenb.-Act. (Schäde)	1889/90	20	1/7	4	—
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	1890	35	1/1	4	307 G.
Hallesche Straßenbahn	1890	6	1/1	4	123 G.
„ „ neue Actien	—	—	1/7	4	121 G.
Hildebrand'sche Mühlenwerke	1889/90	12	1/7	4	140 G.
Cönnern Malzfabrik-Actien	1889/90	10	1/7	5	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	1889/90	12	1/7	5	205 B.
Niemberger Malzfabrik-Actien	1889/90	—	15/8	4	104 B.
Eilenburger Kattun-Manuf.-Act.	1890/91	0	1/8	4	58 B.
Kuxe d. Bruckd.-Nietleb.-Bergb.-Vereins*)	—	—	fco.	fco.	—
Kuxe der Consolidirt. Pfännersch.	—	—	fco.	fco.	195 G.
P[illegible]hofs-Actien*)	—	—	fco.	fco.	260 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Halberstadt. 5 V. 7.45 V. 11.35 V. *1.18 N. 1-3 3.5 N. 6 N. 9.25 A.

Nach Berlin. 12.3 A. *3.46 V. 1-3. *4.28 V. 7.25 V. *8.59 V. 1-3. 11 V. 1.40 N. *5.21 N. 5.34 N. *8.11 A. 1-3 8.35 A. *9.23 A. 1-3.

Nach Leipzig. 2.42 V. §4.31 V. 5.45 V. 6.45 V. *7.33 V. 1-3 9 V. 10.10 V. *10.32 V. 1-3 §11.40 V. 1.40 N. 3.53 N. *5.5 N. 1-3 *5.23 N. 1-3 §6.30 A. 7.7 A. §8.30 A. 9.5 A. *10.56 A. 1-3 §11.40 A.

Nach Magdeburg. 6.46 V [bis Cöthen] 7.15 V. 9.48 V. 10.53 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1-3 1.26 N. 3.13 N. 5.41 N. 6.30 N. [bis Cöthen]. *7.2 A. 1-3. 8.33 A. *10.25 A. 1-3. 11.55 N. [bis Cöthen.]

Nach Thüringen. 1.19 V. 5.50 V. *6.7 V. 1-3. 7.15 V. [bis Stadtsulza nur Sonntags bis 30. Aug.] *7.39 V. 1-3. 10.13 V. *10.35 V. 1-3 [bis Weißenfels]. *11.24 V. *11.39 [bis Neudietendorf]. 12.53 N. [bis Eisenach]. 2.10 N. *5.48 N. 1-3. *5.59 N. 1-3 [bis Weißenfels]. 6.27 A. [bis Eisenach] 7.26 N. [bis Merseburg.] 9.20 A. [bis Erfurt]. *11.28 A.

Nach Kassel. 5.15 V. 6.46 V. [bis Sangerhausen]. 9. V. *10.43 V. 1-3 1.20 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 N. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.31 A. 1-3. 11.36 A. [bis Eisleben].

Nach Sorau-Guben. 7.40 V. 11.24 V. [bis Cottbus]. 1.31 N. *6.36 A. 1-3. 9,33 A. [bis Finsterwalde].

Von Halberstadt. 5,55 V. [von Cönnern]. 8.10 V. 10.3 V. 12.41 N. 4.55 N. *5.20 N. 1-3. 8.53 11.28 A.

Von Berlin. 4.55 V. 7.22 V. [von Bitterfeld]. 9.56 V. *10.30 V. 1-3 *11.19 V. *11.29 V. 1.55 N. 5.29 N. *5.44 N. 1-3. *5.51 N. 1-3 [von Bitterfeld]. 8.42 A. *11.23 A. 1.13 A.

Von Leipzig. §5.25 V. 6.36 V. 7.9 V. §7.49 V. 9.40 V. 10.30 V. *11.28 V. 1-3. 1.7 N. *1.15 N. 1-3. 2.52 N. §4.14 N. 5.24 N. 6.9 N. *6.57 A. 1-3. §7.29 A. 8.23 A. 1-3. §9.9 A. *10.18 A. 1-3 11.49 A.

Von Magdeburg. 2.32 V. 5.27 V. [von Cöthen]. 6.34 V. [von Cöthen]. *7.24 V. 1-3. 8.50 V. [von Cöthen]. 9.53 V. *10.27 V. 1-3. 1.23 N. 3.38 N. *5.1 N. 1-3. 6.56 A. 8.58 A. *10.50 A. 1-3.

Von Thüringen. *3.42 V. 1-3 [von Weißenfels]. *4.22 V. 5.26 V. [nur Wochentags v. Merseburg]. 6.56 V. [von Erfurt]. *8.50 V. 1-3. 10.28 V. [von Eisenach]. 1.6 N. 4.21 N. [von Eisenach] 5.1 N. *5.14 N *8.6 A. 1-3 [von Weißenfels]. 8.20 A. [von Eisenach]. *9.11 A. 1-3 10.2[illegible] A [von Stadtsulza nur Sonntags bis 30. August]. 11.14 A *11.53 A. 1-3.

Von Kassel. 6.29 V. [von Eisleben]. 6.55 V. [v. Nordhausen]. *7.16 V. 1-3. 10 V. 12.40 N. [v. Sangerhausen.] 1.13 N. 5.13 N. 7.29 A. [von Eisleben]. *8.3 A. 1-3. 10.40 A.

Von Sorau-Guben. 7.5 V. [von Falkenberg] *10.1 V. 1-3. 12.46 N. 7.8 A. 10.14 A.

* bedeutet Schnellzug, § Lokalzug

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seiden-Damaste, schwarze, weiße u. farbige v. Mk. 2,35 bis Mark 12,40 per Meter. — (ca. 35 Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

fahr zu wundern, näherte sich ein Reiter langsam dem Hause. Mit unruhigen Blicken prüfte derselbe die Umgebung, als erwarte er, daß in jedem Momente irgend ein Mensch hervorspringen und ihm eine entsetzliche Neuigkeit mittheilen würde. Aber es ließ sich Niemand sehen. Immer noch ängstlich umherspähend, ritt er in die breite Allee hinein, welche zur alten Abtei führte. Als ihm endlich das mächtige Gebäude in Sicht kam, überflog er mit einem schnellen Blicke die Fenster. Nein; die Vorhänge waren nicht herabgelassen, wie es geschieht, wenn der Tod seine Einkehr gehalten. Vielleicht jedoch — war noch nichts gemeldet worden — das Unglück mochte möglicherweise noch nicht einmal bekannt sein.

Langsam ritt er in den großen Hof ein, aber auch dort war von irgend welcher Aufregung nichts zu merken. Kein ungewöhnlicher Laut unterbrach die Ruhe des Raumes.

Sein Antlitz verdüsterte sich, als er an die Möglichkeit eines Fehlschlagens seiner Erwartungen dachte.

„Sollte es wieder vergebens gewesen sein?“ sagte er sich. „Wäre es denkbar?„

Ein Groom ging quer über den Hof; da er den Kapitän noch zu Pferde sah, trat er an ihn heran.

„Soll ich Ihr Pferd in den Stall führen, Herr?“ fragte er.

Die glühenden Augen Vance Wynyard's hefteten sich auf des Fragenden Gesicht. Hätte sich irgend etwas Außergewöhnliches zugetragen, so würde der Mann sicherlich gesprochen haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910826019/fragment/page=0003
DFG

Amtliche Bekanntmachungen.

In Betreff des am 14 und 15. September cr. auf dem hiesigen Roßplatze stattfindenden Vieh- und Krammarktes wird für die betheiligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die Verloosung und Anweisung der Plätze für Karoussels, Schaubuden, Schießbuden, Spielbuden, Kaffeezelte und die Buden der Schmalzkuchenbäcker am

Freitag, den 11. September,

und für die anderen Handelsleute am

Sonnabend, den 12. September,

von Vormittags 8 Uhr an auf dem Roßplatze stattfindet.

Die Händler mit Obst-, Back- und Fischwaaren erhalten ihre Stände am 12. September Nachmittags 4 Uhr.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche in hiesiger Stadt wohnen, erhalten die erforderlichen, polizeilichen Erlaubnißscheine am

8, 9. und 10. September

während der Bureaustunden Vormittags von 8 bis 1 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Bureau der Marktpolizei, Zimmer Nr. 62 des Polizeigebäudes Rathhausgasse Nr. 20 die übrigen Gewerbetreibenden

am 11. und 12. September

von früh 7 Uhr ab auf dem Roßplatze.

Zum Empfange der Erlaubnißscheine sind die Gewerbescheine resp. Steuerzettel mitzubringen und vorzulegen.

Halle a. S., den 21. August 1891

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Knecht **Reinhold Keil**, geboren am 3. Januar 1872 zu Neundorf (in Anhalt) bei Staßfurt, zuletzt in Helbra wohnhaft, jetzt in unbekannter Abwesenheit lebend, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrebrechens gegen §§ 242 244, 74 des Strafgesetzbuches verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, sowie zu den Akten J. III 1391/91 Nachricht zu geben.

Halle a. S, den 21. August 1891.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Beschreibung. Alter: 19 Jahre, Größe. 1,70 m, Statur: schlank, Haare: dunkelblond, Augen: blau, Mund: gewöhnlich.

Was Jedermann über die neue Einkommensteuer wissen muß.

Volksthümliche Auslegung des neuen, vom 1. April 1892 in Wirksamkeit tretenden Einkommensteuergesetzes nebst

Steuer-Tarif,

von **Johannes Mies,** kgl. Steuer-Inspektor, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

à Stück 20 Pfg. zu haben in der

Expedition dieses Blattes.

Loose

zur

Marienburger Pferde-Lotterie,

Ziehung am 16. September 1891,

à 1 Mark,

sowie zur

Gr. Wohlthätigkeits-Lotterie.

Zum Besten armer Epileptischer im St. Valentinushause in Kiedrich, **Ziehung am 12. Oktober 1891,**

à 1 Mark,

sind zu haben **in der Expedition dieses Blattes.**

Johannisbeer-Wein

von **C. Wesche, Quedlinburg,**

weiß und roth, feuriger madetraartiger Geschmack, à Fl. **1 Mark,** sowie **reinen Apfelwein,** à Fl. **40 Pfg.,** empfiehlt die

Bierhandlung von Franz Köppe,

Gr. Rittergasse 4.

Prospecte ärztlicher Autoritäten stehen gratis, Probefläschchen a 25 Pfg. dem geehrten Publikum zu Verfügung.

Wildhagen'sche

Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule,

Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar, Töchter-Pensionat.

Halle a. S., Heinrichstraße 1.

Unterrichtsfächer in Kursen für **Handnähen, Kunsthandarbeiten, Musterzeichnen, Maschinenähen, Wäschezuschneiden, Schneidern, Putzmachen, Buchführung.** — Auf Wunsch werden **Privatzirkel** eingerichtet. — **Deutsch-Literatur** und **fremde Sprachen. Koch- und Haushaltungskurse** nur für Pensionärinnen. **Unterricht im künstlerischen u. kunstgewerblichen Zeichnen. Malen von Blumen. Stillleben, Portrait u. Landschaft, Oel- und Aquarellmalen** u. s. w.

Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen bei der **Vorsteherin Frau Elise Gehrts-Wildhagen.**

Sanatorium Baden-Baden.

Le Maistre.

Reconvalescenten, Erholungsbedürftige 2c. — Sommer u. Winter geöffnet. — Prospekte durch die Direktion.

Sedanfeier

der vereinigten communalen Vereine

Mittwoch, den 2. September in

Freybergs Garten.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Concert, patriotische Ansprachen, Kinderspiele. Aufzüge, Feuerwerk, gesellige Unterhaltungen und Ball.

Stocklaternen sind im Festlokale zu haben.

Einlasskarten für Erwachsene à 20 Pfg., Kinder, in Begleitung der Erwachsenen **frei,** sind an der Kasse und im **Vorverkauf** zu haben bei den Herren:

Wagenfabrikant **Rausch,** Martinsgasse. Klempnermeister **Schulze.** Landwehrstraße. Buchhändler **Puppendick,** Harnischestr., in den Cigarrenhandlungen von **Kitzing,** Schmeerstr., **Steinbrecher & Jasper,** Markt und Geiststr, in den Materialwaarenhandlungen von **Beyer,** Herrenstraße, **Wetzel,** alter Markt, **Wächter,** Leipzigerstraße, **Preisser,** Karlstraße, **Becker,** Schulgasse, **Weber,** vor dem Steinthor, in den Papierhandlungen von **Kressmann,** Sophienstraße, **Gundlach,** Breitestraße, Lederhandlung von **Henze,** Nicolaistraße, Bäckermeister **Beyer,** gr. Steinstraße, Schneidermeister **Böge,** Theaterdörfe

Zu dieser Feier werden unsere Vereinsmitglieder hiermit freundlichst eingeladen.

Der Festausschuß der vereinigten communalen Vereine.

Ausstellung

für

volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege

zu **Halle a. S.** im **„Prinz Carl"**

(grosser Saal)

vom 22. bis incl. 28. August 1891.

Täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis 25 Pfg., Vorverkauf 20 Pfg.

Dauerkarten, zugleich zum Concert gültig, à 75 Pfg.

Gr. Sportsfest in Halle a. S.

Radwettfahren

Sonntag, den 30. August.

Hallesche Rennbahn,

Merseburgerstrasse 26a.

Café - Conditorei Hohenzollern,

Geiststraße 43.

Erste Sehenswürdigkeit Halle's.

Bestellungen auf **Conditorei-Waaren** werden bestens und prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Gg. Käufl, Cafétier.

Generalversammlung

der Ortskrankenkasse für die Arbeiter der

Stärkefabriken und der Halleschen Molkerei,

am **Donnerstag, den 3. September 1891, Abends 8 Uhr im Restaurant „Paradies".**

Tagesordnung:

Statutenänderung. — Herabsetzung der Kassenleistungen.

Der Vorstand. C. Preßler.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 26. August cr., Vorm. 9½ Uhr, versteigere ich **Geiststr. 42 hier:**

1 Plüschgarnitur, mehrere Sophas, Kleidersekretäre, Kommoden, 2 Waschtische mit Marmorplatten, 1 Ladentisch, 1 Vertikow, 1 Sophatisch, Wandbilder, 3 Ballen Gurte und Bindfaden u. a. m.

Ficke,

Gerichtsvollzieher in Halle, kleine Steinstraße 2

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 11 Uhr, versteigere ich **Geiststraße 42 hier:**

8 Ausschlage Eisen (Stangen)

1 Büffet, mehrere Sophas, Kleider- u. Wäschesekretäre, Vertikows, Kommoden 2c.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 10 Uhr an, versteigere ich **Geiststr. 42** zwangsweise:

2 Kleidersekretäre, 2 Sophas, 1 geschnitzten Theetisch mit Aufsatz, 7 wissenschaftliche Bücher für Aerzte meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann,

Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 26. d. M., früh 9½ Uhr, versteigere ich **Geiststr. 42** zwangsweise gegen Baarzahlung:

1 Sopha. 1 kl. Tischchen, 6 große Reisekoffer, 3 rindlederne Reisekoffer.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Eine **Damenuhr** gefunden. Abzuholen **Augustastr. 6a, Hof I.** Mittags 12—1, Abends 6—8 Uhr.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Miß Mary Palmer, Mr. A. Huberty und **Little Harry,** Bravour-Luftgymnastiker. — Sennor **Juan Toledo,** Drahtseilkünstler. — Die **Schwestern Perella** und die kleine **Margarethe,** Kunst-Radfahrerinnen. — Herr **Hermann Surolf,** Manuflötist, Theerstimmen- und Instrumental-Imitator. — **Mr. Frederick** mit seinen abgerichteten Katzen, Ratten, Mäusen und Kanarienvögeln. — Fräulein's **Anna Moeller** und **Bertha Morell,** Lieder- und Walzersängerinnen. — Herr **Moritz Heyden,** Gesangs Humorist

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Theater der Kaiser-Säle.

Mittwoch, den 26. August: Gastspiel **Leon Resemann.**

Auf allgemeines Verlangen:

Kean

oder

Leidenschaft und Genie.

Kean — Leon Resemann.

Unwiderruflich letzte Aufführung.

Prinz Carl

Heute Mittwoch Abend von 7½ Uhr an:

Garten-Concert

Eintritt 15 Pfg.

Grüne Tanne, Zöberitz.

Morgen Mittwoch:

Schlachte-Fest.

Dazu ladet ergebenst ein

A. Hildebrandt.

Kaufmännischer Verein.

Fortbildungsschule.

Aufnahmeprüfung: **Donnerstag, den 27. u. Freitag, den 28. Aug.,** Abends 8 Uhr, im Vereinslokale.

Dr. E. Wunder, Dirigent.

Auction.

Donnerstag, den 27. d. M., Vorm. von 10 Uhr an, versteigere ich **Geiststraße 42** freiwillig eine große Parthie gute Nachlaßsachen als:

2 Sophas, 3 Bettstellen, 1 Kinderbettstelle, 12 Rohrstühle, 1 Wäscheschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Polsterstühle, 1 Waschmaschine, 1 Weingmaschine, 1 Badewanne, mehr. Tische, 1 Backtrog. versch. Kuchenbretter,

3 Gebett gute Betten,

1 Parthie gute leinene Damenkleider u. n. v. a. Gegenstände

meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann,

Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich **Geiststraße 42:**

1 Meyer's Convers.-Lexikon u. versch. Möbel

zwangsweise gegen Baarzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910826019/fragment/page=0004